Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 73 (1996)

Heft: 5

Artikel: Die Botschaft von Mariastein. 5, die Basilika

Autor: Stebler, Vinzenz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Botschaft von Mariastein

5. Die Basilika

P. Vinzenz Stebler

Von der Siebenschmerzenkapelle führt der Weg durch einen langen unterirdischen Gang an der Totengruft der heimgegangenen Mönche vorbei hinauf zur Basilika, dem lichtdurchfluteten Thronsaal Gottes. Hier findet der Pilger den Vorhof des Himmels und die Wohnstatt Gottes. Ein Ort der Sammlung und ein Ort der Versammlung. Hier ist der Herr auf vielfältige Weise gegenwärtig.

Gegenwärtig in der Versammlung der Gläubigen

In wenigen Gotteshäusern zeigt sich der katholische Charakter der völkerumspannenden Kirche so deutlich wie hier. Denn Sonntag für Sonntag kommen hier Pilger aus verschiedensten Gegenden zusammen: zunächst aus der Region Basel und der ganzen Nordwestschweiz, aus dem Elsass und dem französisch sprechenden Jura, aus dem nahen Deutschland, vor allem aus dem Schwarzwald, und in steigendem Mass Tamilen, die sich hier offenbar besonders zuhause fühlen. Den vielen neueren Votivtafeln zu entnehmen, fühlen sich bei uns aber auch Italiener, Spanier, Portugiesen, Jugoslawen und Polen angesprochen. Die heilige Mutter Kirche umfängt alle Völker mit gleicher Liebe und Zuneigung. Zuoberst auf dem Hochaltar grüsst die Statue des heiligen Papstes Gregor des Grossen und darunter gleichsam unter der Obhut der römischen Kirche der heilige Kaiser Heinrich II. – eine kräftige, energiegeladene Gestalt – und ihm gegenüber der heilige Ludwig IX., der elegante und zierliche Franzose. Dass sich die lang verfeindeten Völker Deutschland und Frankreich heute freundschaftlich zugetan sind und gemeinsam für ein geeintes Europa arbeiten, ist ein Wunder der göttlichen Vorsehung.

Gegenwärtig in seinem Wort

Bis zur Liturgiereform wurde das Wort Gottes auf der prächtigen Kanzel verkündet. Sie ist eine überaus kostbare Gabe des Fürstabtes Gerold Haimb von Muri. Deswegen prangt auf der Rückseite der Kanzel sein Wappen mit der Jahrzahl 1733. Auf dem Schalldeckel und um die Kanzelbrüstung sitzen die 13 Apostel. Sie haben die Frohbotschaft bis zu den Enden der Erde getragen, und nur dort ist die wahre Kirche, wo sie in Gemeinschaft mit der Lehre der Apostel verharrt.

Gegenwärtig in der Feier der Eucharistie

Um die vom Konzil so sehr gewünschte tätige Teilnahme des Volkes an der Feier der Liturgie besser zu ermöglichen, haben wir vor dem Chorgitter einen neuen Altarraum geschaffen. So bilden die Zelebranten und das umstehende Volk wirklich eine geschlossene Gemeinschaft und die Gläubigen können dem heiligen Geschehen leichter folgen. In der Eucharistiefeier wird nicht bloss das Gedächtnis des Herrenleidens sakramental vergegenwärtigt, sondern auch ein Stück der kommenden Herrlichkeit vorweggenommen. Die lichtdurchflutete und farbenfrohe Basilika: Glocken, Orgel, Weihrauch und Gesang wollen uns bereits im voraus ein wenig verkosten lassen, was nach dem Tod in der Vollendung des Himmels auf uns zukommt. Die grösste Zeit des Jahres grüsst vom Hochaltar aus, das Bild Mariae Krönung. Die allerseligste Jungfrau wird gekrönt mit einer dreifachen Krone als Tochter des himmlischen Vaters, als Mutter des menschgewordenen Sohnes und als Braut des Heiligen Geistes. So ist sie ganz hineingenommen in den Bannkreis der allerheiligsten Dreifaltigkeit, selber ein lebendiger Tempel des Dreieinigen Gottes. In Maria grüssen wir das Bild der Kirche, und somit wird angedeutet, dass wir selber alle zu dieser nicht zu überbietenden Seligkeit bestimmt und berufen sind.

Das wundervolle Chorgitter teilt die Basilika in zwei Räume: eine Mönchskirche (Chor) und eine Pilgerkirche (Schiff). Diese prachtvolle, perspektivische Kunstschmiedearbeit ist ein Geschenk des Basler Fürstbischofs Wilhelm Rink von Baldenstein (1695). Das schönste Schmuckstück der Basilika ist der Hochaltar, des Sonnenkönigs von Frankreich fürstliche Spende. Ludwig XIV. hat sich sonst nicht durch besondere Frömmigkeit ausgezeichnet.

Die lichtvolle Mariasteiner Basilika mit Hochaltar und Kanzel.

Die Beziehung zu ihm wurde hergestellt durch die französischen Ambassadoren in Solothurn. Der Hochaltar wurde 1680 hergestellt vom Altarbauer J. F. Buol von Kaiserstuhl. Sehr ansprechend sind die beiden noch fast gotisch empfundenen Statuen der beiden Heiligen, die im Kloster Beinwil-Mariastein immer beisammen sind: der heilige Mönchsvater Benedikt mit Abtsstab und Regel und der heilige Klosterpatron Vinzenz von Saragossa mit einer Hacke, womit die Schergen ihn grausam zerfleischten. Der jugendliche Märtyrerdiakon mit seiner glühenden Christusliebe war im Mittelalter ein berühmter Heiliger und erfreute sich vor allem im Burgund als Weinpatron grosser Sympathie.

Das Presbyterium ist geschmückt mit einem sehr ansprechenden Chorgetäfer, das vermutlich unserm Br. Gallus Gschwend (1716–42) zuzuschreiben ist. Es umrahmt den Abtsthron und den Priestersitz und gibt dem Chorraum einen warmen Ton.

Besondere Erwähnung verdient der Reliquienschatz in den beiden Seitenaltären St. Ursula und St. Pantalus. Er stammt aus dem Münster von Basel, wo er seit der Reformation in der Krypta versiegelt war. Bei der Kantonstrennung Baselstadt und Baselland wurde der Schatz geteilt. Leider wurde bei diesem Anlass wertvollstes Kulturgut ins Ausland verschleudert – vor allem die goldene Altartafel von Kaiser Heinrich II., die heute im Musée de Cluny in Paris zu bewundern ist.

Der damalige Stadtarchivar hätte auf Befehl des Rates die Reliquien vernichten müssen. Der aber hat das nicht über sich gebracht, sondern ein genaues Verzeichnis angefertigt und mit dem Klosterarchivar von Mariastein verhandelt. So kam es mit Erlaubnis des Basler Bischofs Josef Anton Salzmann zu einer Überführung nach Mariastein, wo wir diesen überaus kostbaren Schatz mit Freude und Ehrfurcht hüten.

Die Basilika von Mariastein ist gewissermassen das Heiligtum des glorreichen Rosenkranzes. Der Aufstieg von der Felsengrotte über die Siebenschmerzenkapelle wird zu einem packenden Sinnbild für die Pilgerschaft des christlichen Lebens, das in der Nachfolge Christi durch Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung führt.